



## Br. Sebastian (Alfred) Kainzbauer OSB

*geboren am 2. April 1934 in Penzberg  
verstorben am 28. Februar 2018 in Sankt Ottilien*

Nach langer Krankheit mit zunehmender Schwäche legte Br. Sebastian am 28. Februar still sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurück. Die letzten Tage wurde er intensiv von seinen Mitbrüdern begleitet.

Geboren wurde er am 2. April 1934 in der oberbayerischen Bergwerksstadt Penzberg als viertes von insgesamt fünf Kindern des Bergmanns Johann Kainzbauer und seiner Frau Kreszenz (geb. März). Er wuchs in finanziell ausgesprochen bescheidenen Umständen auf. Die Mutter war kirchlich sehr geprägt und konnte alle Kinder zur aktiven Teilnahme in der katholischen Jugend bewegen, was in der Industrie- und Arbeiterstadt Penzberg eher ungewöhnlich war. Ein prägendes Kindheitserlebnis war die Erkrankung an Kinderlähmung mit vier Jahren, die Alfred mit leichten Gesundheitsschäden überstand. Die Volksschule schloss er im Juli 1948 ab. Durch eine Nachwuchswerbung in der Kirchenzeitung wurde er auf St. Ottilien aufmerksam und bat seinen Heimatpfarrer um Vermittlung. Dieser empfahl ihn der Klosterleitung, wobei er seinen Ministranten „begeisterungsfähig“ und eine „treue Seele“ nannte. In seinem Aufnahmegesuch schrieb der 14jährige Kandidat mit kindlicher Schrift: „Ich erstrebe diesen Beruf, um später mein Leben Christus zu weihen, um dann auch später in die Mission zu gehen.“

In St. Ottilien begann er am 1. Oktober 1948 eine Schneiderlehre und fühlte sich im Lehrlingsheim bald ausgesprochen wohl, wie die Mutter in ihren liebevoll-besorgten Briefen bestätigte. Die Gesellenprüfung als Herrenschneider bestand er am 24. September 1951. Wie in allen Zeugnissen wurde ihm dabei großer Fleiß und ausgezeichnetes Betragen bestätigt, auch wenn ihm theoretische Fächer weniger lagen. Eine Erinnerung an die schnell zurückgelassene Schneiderausbildung blieb zeitlebens seine ausgesprochen gepflegt und elegant wirkende Erscheinung. Ins Postulat trat er am 1. November 1951 und in das Noviziat am 1. Mai 1952 ein. Die zeitlichen Gelübde folgten am 2. Mai 1953 und die ewige Profess am 10. Mai 1956. Sein älterer Bruder mit Klostersnamen Fabian – später in Caracas tätig – legte gleichzeitig mit ihm die Gelübde ab. Anschließend übernahm Bruder Sebastian Pfortendienste. In diesen Jahren mit zahlreichem Klostersnachwuchs erfolgte die Missionsaussendung recht bald, nämlich am 22. Juni 1958 nach Peramiho (Tanzania), wo in diesen Jahren eine ausgesprochen junge und dynamische Gemeinschaft wirkte, die nach allen Seiten hin Pionierarbeit leistete.

In Peramiho wurde Br. Sebastian als Baubruder eingesetzt. Nach einer kurzen Eingewöhnungsfrist mit einem Suahili-Sprachkurs von nur zwei Wochen wurde er für drei Jahre zum Holzsägen an die Grenze zu Mosambik geschickt, um so das ständig benötigte Bauholz herzustellen. Ein Tätigkeitswechsel erfolgte in den Jahren 1964-65, als Br. Sebastian als Stationsbruder in Litembo im Einsatz war, womit eine Vielzahl beruflicher Tätigkeiten verbunden war. Anschließend wirkte er bis 1971 beim Aufbau der Missionsstation Msalaba-Mkuu mit. Diese neue Pfarrei, zwischen Songea und Hanga gelegen, sollte ihn nachhaltig prägen und war für ihn persönlich wohl der Höhepunkt seiner missionarischen Tätigkeit. Er war verantwortlich für den Bau der neuen Pfarrkirche und konnte hierbei alle handwerklichen Fähigkeiten einsetzen, die er sich angeeignet hatte. Die dabei entstandene Kirche gilt in Fachkreisen als „die schönste Kirche der Diözese Songea“. Überhaupt zeigte Br. Sebastian bei seinen Bauten ein beachtliches ästhetisches Gespür, was aufgrund der Priorität praktischer Belange nicht selbstverständlich war. 1972 erfolgte eine Rückberufung in die Abtei Peramiho, wo ihm die Mühle übertragen wurde. 1973 gehörte Br. Sebastian zur Gründungsgruppe von Peramiho-Missionaren, die für eine Erstmissionierung in das kenianische Keriotal geschickt wurden. Vor allem in den Pfarreien Chesoi und Chesongoch konnte Br. Sebastian als Baubruder Pionierarbeit leisten. Leicht ironisch schrieb er in diesen Jahren in die Heimat, dass er inzwischen so ziemlich alle Berufe durchgemacht habe. 1980 zeigten sich zunehmend gesundheitliche Beschwerden, so dass er für eine Erholungszeit nach St. Ottilien geschickt wurde, wo er wieder an der Pforte wirkte und die Post austrug. Aufgrund seines eigenen Wunsches wurde er 1983 wieder nach Peramiho entsandt, wo er beim Bau des Wasserkraftwerks Likingo mitwirkte. Für die kommenden 25 Jahre sollte er die Wartung des Kraftwerks übernehmen, das dank seiner Gewissenhaftigkeit die Abtei störungsfrei mit Strom versorgte. Daneben betreute er einen gut ausgestatteten Garten und schickte allwöchentlich von ihm selbst gezogenes Gemüse in die Abtei. Sein vorbildlich gepflegter Aufenthaltsort wurde ein beliebter Ausflugsort für alle Abteibesucher, die vor allem seine „Nachmittagsbrotzeit“ gerne aufsuchten. In großzügiger Weise lud Br. Sebastian auch immer wieder Mitbrüder für einige Urlaubstage bei sich ein. Mit den Angestellten pflegte er ein gutes Verhältnis und hatte ein Ohr für ihre Nöte. Privat las er gerne und viel. Mit dem Alter ließen seine Kräfte nach, so dass er 2012 um Rückkehr nach Peramiho bat. Zunehmende Pflegebedürftigkeit ließen 2014 eine Rückkehr in die Heimat St. Ottilien geraten erscheinen. In der gut ausgestatteten Krankenabteilung der Erzabtei verbrachte er still und zurückgezogen seine letzten Jahre. Nun hat der fleißige und vielseitig wirkende Mitbruder die ewige Ruhe erreicht, wo ihm der verdiente Frieden geschenkt sei.

*Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien    Prior-Administrator Silvanus Kessy und Konvent von Peramiho  
Requiem in der Abteikirche von Sankt Ottilien mit anschließender Beerdigung am 3. März 2018, 10.30 Uhr*